

Liebesgeschichte als Kinderbuch

Adrian Bolzern, bis im Sommer katholischer Priester, ist nun Ehemann, werdender Vater – und Kinderbuchautor.

Katja Schlegel

Ein Igel und eine Ente. Das passt nicht zusammen. Genauso wenig wie ein katholischer Priester und eine Frau – zumindest auf den ersten Blick. Natürlich gibt es das Zölibat, das katholische Priester zu Enthaltensamkeit und Ehelosigkeit verpflichtet. Und doch passiert es, so lange, wie es das Zölibat schon gibt: dass ein Priester in einem Menschen seine grosse Liebe findet. Oder ein Igel sein Entlein.

Dass sich Adrian Bolzern, bis diesen Sommer als katholischer Priester in Aarau tätig und bekannt als Pfarrer der Schweizer Zirkusleute, Schaustellerinnen und Marktfahrer, verliebt hat, ist kein Geheimnis mehr. Anfang September haben er und seine Katja ihre Beziehung publik gemacht, nur drei Wochen später heirateten sie standesamtlich. Längst ist auch das nächste Geheimnis nicht mehr zu übersehen: Das Paar erwartet im Frühling sein erstes Kind.

Zur Liebe zu stehen, hat sich gelohnt

Die beiden haben aufregende Monate hinter sich. Nach zwei Jahren öffentlich zu ihrer Liebe zu stehen, war ein grosser Schritt, eine Erleichterung. Aber das Davor, die ständige Furcht, erwischte zu werden, war belastend. Natürlich war die Liebe nicht unbemerkt geblieben, viele wussten davon. Wäre die Beziehung öffentlich geworden, hätte das für ihn die sofortige Suspendierung bedeutet. Erst Anfang September konnte Adrian Bolzern bei Papst Franziskus um die Laisie-



Katja und Adrian Bolzern mit den beiden Hauptfiguren ihres Kinderbuchs.

Bild: Katja Schlegel

rung bitten, die Entbindung von sämtlichen Rechten und Pflichten eines Priesters. Der Bittschrift lag ein Dossier bei, in dem er darlegte, weshalb es für ihn kein Zurück mehr gibt.

Zu ihrer Liebe zu stehen, hat sich gelohnt. «Die Reaktionen sind überwältigend», sagt Adrian Bolzern. Noch immer gehen fast täglich Briefe, Anrufe oder Nachrichten ein, viele gratulieren den beiden persönlich zu ihrem Schritt, zu ihrem Entscheid füreinander, zu ihrer Liebe. Das Schönste: Die Reaktionen sind positiv, mit ganz

wenigen Ausnahmen. «Es berührt uns sehr, wie viel Unterstützung wir in den letzten Monaten erfahren haben, selbst aus höchsten kirchlichen Kreisen», sagt Katja Bolzern und lacht. «Ich wusste nicht, dass Liebe so ansteckend ist.»

Nur eines trübt das Glück: Noch wartet Adrian Bolzern auf den Bescheid aus Rom. Bis er eintrifft, bleibt er suspendiert, darf nicht liturgisch wirken. Ein gewaltiger Einschnitt für ihn, der die katholische Kirche als «meine Familie» bezeichnet, insbesondere in diesen Tagen.

«An Heiligabend keine Mitternachtsmesse feiern zu dürfen, hat mich sehr berührt.»

Bolzern hofft, dass er ab März wieder arbeiten kann. Zwei Stellen sind ihm bereits zugesichert: Er wird weiter als Seelsorger die Schweizer Zirkusleute, Schaustellerinnen und Marktfahrer betreuen. Und er wird nach Aarau zurückkehren: als Gehörlosen-Seelsorger für die Kantone Aargau, Solothurn und die beiden Basel.

So der Plan. Was, wenn er nicht aufgeht? Adrian Bolzern sagt, Angebote habe er viele

bekommen. Von den Christkatholiken, von anderen Pfarreien, gar vom Europapark. «Irgendwann muss ich wieder Geld verdienen können.» Aber eben: «Solange ich spüre, dass mich die katholische Kirche trägt, bleibe ich ihr treu.»

Igel und Entlein – das passt sehr wohl

Zu tun haben die Bolzerns trotzdem: Der Igel und das Entlein; das sind nicht nur Kosennamen. Das sind auch die Hauptfiguren eines Kinderbuchs, das die beiden aktuell schreiben. Igel Adrian und Entlein Katja, die so überhaupt nicht zueinander passen, deren Liebe aber alle Grenzen sprengt. «Wir möchten unsere Geschichte, geprägt von Hoffnung, von Liebe und so viel Dankbarkeit, mit möglichst vielen Menschen teilen», sagt Adrian Bolzern. Über die Raiffeisen-Spendenplattform «Lokalhelden» suchen sie nun Unterstützerinnen und Unterstützer. Angedacht ist eine Auflage von 500 Büchern, die nicht verkauft, sondern verteilt werden sollen. «Unsere Geschichte soll Kindern wie Erwachsenen Mut machen, zu ihrer Liebe zu stehen», sagt Katja Bolzern.

Noch ist die Geschichte der beiden nicht fertig geschrieben, auch die von Igel und Entlein nicht. Das Buch endet mit dem Entlein mit dickem Bauch, vorerst. «Eine Fortsetzung drängt sich auf», sagt Adrian Bolzern und lacht. Wie das Kind von Igel und Ente aussehen wird, ist noch offen. Aber der Name, der ist gesetzt: Engel. «En» wie Entlein, «gel» für Igel.

Mein Thema

Dreikönigs-kuchen

Der Berner Versicherungsbeamte Max Währen hat als Hobby Brot- und Gebäckforschung betrieben. Seine wichtigste Leistung war die Erforschung und Etablierung des Dreikönigs-kuchens in der Schweiz. Der Brauch des «Bohnenkönigs», der eine versteckte Bohne im Brot findet und einen Tag lang König sein kann, reicht ins Mittelalter zurück. Der heutige runde Dreikönigskuchen aus süssem Hefeteig mit Butter, Sultaninen und Mandeln kam erstmals 1953 in den Verkauf, nach einem Rezept der Fachschule Richement der Bäcker und Konditoren in Luzern. Heute wird durchschnittlich ein Dreikönigskuchen pro Schweizer Haushalt verkauft, es ist damit einer der am weitesten verbreiteten Volksbräuche.

Man könnte jetzt wieder einmal über die Kommerzialisierung eines christlichen Festes lamentieren, aber ich lasse das heute bleiben. Vielmehr freue ich mich, dass der Schweizerische Bäcker- und Konditorenverband mitgeholfen hat, dieses Brauchtum so populär zu machen und den Dreikönigstag so gut im Bewusstsein der Menschen zu verankern. Und dass wir alle, unabhängig von unserer Abstammung, königliche Würde haben, entspricht perfekt der christlichen Botschaft.



Adrian Suter
Pfarrer der Christkatholischen Kirchengemeinde Luzern
adrian.suter@christkatholisch.de